

Das Erbe von Erich Mendelsohn im Berliner Raum – eine kurze Bilanz

Jörg Haspel

Nach seinem Studium in München und Berlin eröffnete Erich Mendelsohn 1919 ein Architekturbüro in Berlin, das er bis zu seiner Emigration nach der faschistischen Machtergreifung 1933 unterhielt. In Berlin machte sich Erich Mendelsohn mit seinen Arbeiten überregional und international bekannt. Hier erwarb er sich seinen Ruf als herausragender

Konstruktivist Jakov Černichov haben sie bis heute nichts von ihrer visionären Kraft eingebüßt. In Berlin hat sich ein Teil des zeichnerischen und schriftlichen Nachlasses von Mendelsohn aus der Zwischenkriegszeit erhalten.

In der deutschen Hauptstadtregion stehen heute ein knappes Dutzend Bauwerke und Gartenanlagen unter Denkmal-



Hutfabrik Luckenwalde, Färbereihalle mit dem hutförmigen Lüftungsaufsatz nach der Wiederaufrichtung der Dachkonstruktion, um 2007.

«Шляпная» фабрика в Люккенвальде, красильный цех с вентилируемой кровлей в виде шляпы, после реконструкции кровли, примерно 2007.

Vertreter des architektonischen Expressionismus und des Neuen Bauens. Hier wurde er Mitglied der Akademie der Künste und war einer der führenden Köpfe der fortschrittlichen Architektenvereinigung Der Ring. Von Berlin aus machte er sich als Entwerfer, aber auch als Publizist einen Namen als Protagonist der Moderne, der weit über Deutschland hinaus einen guten Klang hatte. In Berlin schrieb und veröffentlichte er seine Artikel und Bücher, darunter die kritisch faszinierten Darstellungen über die zeitgenössische Architektur in Amerika und Russland. Und hier entstanden eine Vielzahl der faszinierenden Studien und Skizzen, die unser kollektives Bild von einem plastischen Architekturstil des 20. Jahrhunderts und einer organischen Moderne mitbestimmen. Ähnlich den Architekturfantasien des Petersburger

schutz, für die Erich Mendelsohn in seiner Berliner Zeit als Entwerfer verantwortlich oder mitverantwortlich gezeichnet hatte. Darunter befinden sich legendäre Bauten, wie die Inkunabel der expressionistischen Architektur, der Einstein-Turm in Potsdam oder als innovativer Beitrag zu einer neuen Industriearchitektur die Hutfabrik Luckenwalde, aber auch das Großstadtensemble der „WOGA“ mit dem Universum-Kino am Kurfürstendamm sowie der programmatische Neubau für die deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft. Die Mehrzahl der geschützten Bau- und Gartendenkmale entfällt heute auf vornehme bürgerliche Wohnhäuser und Landhäuser, darunter sein eigenes Haus am Rupenhorn, aus dem die Familie 1934 fliehen und Deutschland verlassen musste.

Denkmalgeschützte Bauwerke und Gartenanlagen

Zu den frühesten Bauwerken, die Mendelsohn realisieren konnte und die überliefert sind, zählen die Siedlungshäuser in Luckenwalde für Beschäftigte der Hutfabrik Gustav Herrmann aus den Jahren 1919–20, die sich bis heute mit ihrem kräftig roten Putz von gleichaltrigen Siedlungshäusern der Stadt abheben.¹

Eine neue Architektur und eine neue Ästhetik, die in der revolutionären Aufbruchstimmung nach dem Weltkrieg und dem Sturz der Monarchie Einzug halten sollten, verkörpert die bis heute frappierende Formerfindung des Einstein-Turms in Potsdam. Die skulpturalen Qualitäten des organisch modellierten Turmbaus stehen im krassen Gegensatz zur Wissenschafts- und Forschungsarchitektur der deutschen Kaiserzeit. Der Architekturgeschichte gilt diese ungewöhnliche Schöpfung, die vor einigen Jahren unter der Leitung des Büros Pitz & Hoh und mit Unterstützung der Wüstenrot-Stiftung mustergültig restauriert wurde², als kongenialer architektonischer Ausdruck der neuen Weltansicht, die der spätere Nobelpreisträger Albert Einstein mit seiner Relativitätstheorie formuliert hatte.³

Erich Mendelsohn selbst soll freilich nicht den spektakulären Turmbau zu Potsdam, sondern die etwa zur gleichen Zeit ausgeführte Hutfabrik in Luckenwalde als sein wichtigstes Werk in der Berliner Zeit bezeichnet haben. Insbesondere die Lösung der Oberlichtkonstruktionen und Lüftungshäuben über der mehrschiffigen Produktionshalle sowie die hoch aufragende Dach- und Abluftkonstruktion der Färbereihalle, die den Komplex beherrscht, sorgten als eigenwillige architektonische und zugleich aus der Funktion entwickelte Form für Aufsehen.⁴ Die Hutfabrik Luckenwalde mit ihrer Lüftungs- und Belichtungsstruktur war Referenzobjekt für den Auftrag an Erich Mendelsohn, eine moderne Industrieanlage für die Textilfabrik „Rote Fahne“ in Leningrad zu entwerfen. Nach dem Krieg wurden Maschinen aus Luckenwalde demontiert und in der Sowjetunion weiter betrieben. Nach der Schließung des Werks und jahrelangem Leerstand konnten einzelne Gebäudehüllen in den letzten Jahren sukzessive gegen Verfall gesichert und geschlossen werden – bisher allerdings ohne in eine wirtschaftlich sinnvolle und dauerhafte Nachnutzung zu gelangen.⁵

Ebenfalls in der Aufbruchstimmung der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg erhielt Mendelsohn den Auftrag, das Verlagshaus Mosse im Berliner Zeitungsviertel aufzustocken und zu modernisieren. Das nach der Novemberrevolution in den Kämpfen im Berliner Zeitungsviertel beschädigte Verlags- und Druckhaus erhielt eine neue schwungvoll abgerundete Ecklösung und eine mehrgeschossige Aufstockung, die sich zur Straßenecke hin steigerte und dem Gebäude eine völlig neuartige dynamische Note im Großstadtbild verlieh.⁶ Im Zweiten Weltkrieg wurde das Bauwerk der ebenfalls in die Emigration gezwungenen jüdischen Eigentümer stark beschädigt und lag nach dem Zweiten Weltkrieg nahe der Sektorengrenze am Todesstreifen, wo es als einflügeliger Torso bis zum Mauerfall überdauerte. Nach der Vereinigung Berlins erfolgte eine komplettierende Wiederherstellung des Bauvolumens und eine vereinfachende Rückbildung der für Mendelsohns Großstadtarchitektur charakteristischen Eck- und Dachlösung.



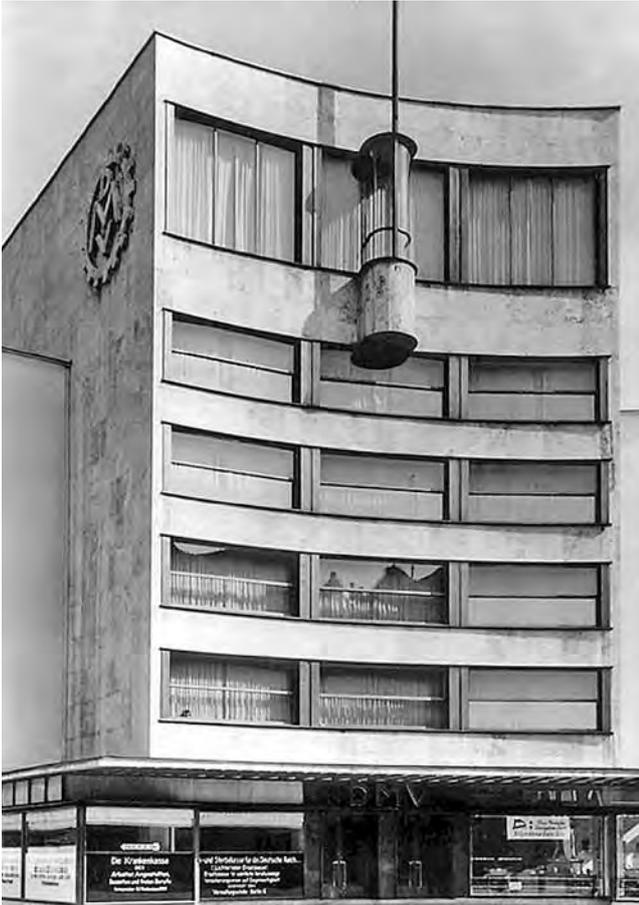
*Mosse-Verlagshaus nach der Neugestaltung der Straßenecke und Aufstockung des Altbaus, um 1925.
Здание издательства Моссе после перестройки угла и надстройки этажа, примерно 1925.*



*Rest des kriegszerstörten Hauses am Todesstreifen der Berliner Mauer, um 1990.
Часть разрушенного войной здания, граничащая с полосой смерти у Берлинской стены, примерно 1990.*



*Mosse-Haus nach der Ergänzung um 1995, 2006.
Здание Моссе, после восстановления ок. 1995, 2006.*



Kopfbau des Gewerkschaftshauses des Deutschen Metall-Arbeiter-Verbandes, um 1930.

Главный корпус профсоюза немецких металлистов, примерно 1930.

Mitte der Zwanziger Jahre entstanden eine Reihe von vornehmen Villen- und Landhäusern von der Hand Erich Mendelsohns mit großzügig geschnittenen Gartenanlagen im Westen und Südwesten der Stadt. Auf Erich Mendelsohn und wohl noch mehr auf Richard Neutra geht die Wohnhausgruppe Sommerfelds Aue (Versuchssiedlung Onkel-Tom-Straße) zurück (1923–24), die in den letzten Jahren seit dem Mauerfall von ihren neuen Eigentümern schrittweise modernisiert und möglichst nach historischem Vorbild wiederhergestellt wurde und wird.⁷

Das Doppelhaus Karolinger Platz, das Anfang der zwanziger Jahre entstand und mit einer Haushälfte auch als Wohnung für Erich Mendelsohn selbst geplant war, zeigt mit seiner Flachdachlösung als Putzbau und den plastisch abgesetzten Ziegelbändern bereits die für die spätere Wohnhausarchitektur Mendelsohns charakteristischen Merkmale.⁸ Von der ursprünglich ebenfalls auf Mendelsohn zurückgehenden Ausstattung hat sich leider nichts erhalten.

Das Haus Sternefeld an der Heerstraße (1923–24) erinnert in seiner horizontalen Lagerung an vergleichbare Wohnbauten Frank Lloyd Wrights und gilt als eines der frühesten Beispiele für eine Flachdachlösung als Stahlkonstruktion in der Villenarchitektur von Berlin. Bereits Ende der 1970er Jahre erfolgte in Abstimmung mit der Denkmalpflege eine Wiederherstellung des L-förmigen Wohnhauses mit Wintergarten und Blumenterrasse, die die Gartenanlagen,

Terrassen und Mauereinfassungen einschloss.⁹ Sowohl das Haus als auch die Gartenarchitektur stammen von Erich Mendelsohn und sind als Bau- und Gartendenkmal geschützt.¹⁰

Das Haus Bejach, am Stadtrand Berlins zu Potsdam hin gelegen (Steinstücken), hat sich erfreulicherweise in einem sehr guten historischen Zustand bis heute überliefert. Es stammt ebenfalls einschließlich des Hausgartens, der durch eine ausgreifende Pergolenarchitektur gefasst und mit dem Wohnhaus zu einer Einheit verbunden ist, von der Hand Mendelsohns.¹¹ Der charakteristische Wechsel von Putzflächen und Ziegelbändern setzt sich in der Gartenarchitektur fort. Haus und Garten Bejach gelten dem DEHIO-Handbuch der Kunstdenkmäler Deutschlands „in der Einfachheit der gestalterischen Mittel als eines der schönsten Landhäuser der zwanziger Jahre in Berlin“. Seit den 1990er Jahren ist der Architekt Helge Pitz, der auch für die mustergültige Instandsetzung des Einstein-Turms verantwortlich zeichnete, Eigentümer des Anwesens und plant,¹² das Denkmalensemble von Haus und Garten sowie sein Archiv in eine neu zugrundende Erich-Mendelsohn-Stiftung überzuführen.

Großstadtarchitektur

Mit dem „WOGA“-Projekt (WOGA = Wohnungs-Grundstücks-Verwertungs-Aktiengesellschaft), einer Kombination von privaten Wohn- und Gesellschaftsbauten mit Einzelhandelsnutzung und gastronomischen sowie kommerziellen Kultureinrichtungen, realisierte Mendelsohn wieder ein Großprojekt in der Region, das auch ins Städtebauliche ausgreift (1927–31). Die weiträumige und komplex angelegte Baugruppe am westlichen Kurfürstendamm wird stadträumlich exponiert von dem Lichtspieltheater des Universum-Kinos, einem als Halbrund an den Boulevard vortretenden Klinkerbau, den eine (als Werbeträger motivierte) vertikale Wandscheibe im Scheitelpunkt weithin sichtbar akzentuiert.



Mosse-Verlagshaus nach der Ergänzung und Nachbildung der Eck- und Dachgestaltung von Erich Mendelsohn, 2006. Здание издательства Моссе после дополнения и воспроизведения оформления угла и крыши по задумке Эриха Мендельсона, 2006.

Ähnlich wie das gelegentlich als „Dampfermotiv“¹³ angesprochene Halbrund des Kraftwerks der Textilfabrik „Rote Fahne“ in Leningrad bildet auch der Berliner Kinobau – zur Eröffnung das größte Kino in der Stadt – das „Flaggschiff“ oder „Markenzeichen“ der sich im rückwärtigen Bereich gruppierenden Gesamtanlage. Die horizontale Schichtung des sich weit ins Blockinnere erstreckenden Baukörpers und durchlaufende Fenster- sowie Klinkerbänder unterstreichen die dynamische Modellierung des Baukörpers, der dem modernen Medium der „Laufenden Bilder“ und dem Tempo des Großstadtverkehrs einen sinnfälligen architektonischen Ausdruck verleiht – ganz ähnlich wie der Eindruck, den das im Halbrund gebändigte Kraftpaket der modernen Energiezentrale in Leningrad erzielen sollte.

Die Entwicklungslinie, die Mendelsohn mit dem Rückgriff auf die wirkungsvolle Baukörpermodellierung der halbrunden Kraftzentrale in Leningrad für den halbrunden Kopfbau aufnimmt, lässt sich möglicherweise auch auf Vorläufer der Stromversorgungsbauten in Berlin zurückführen, insbesondere auf die abgerundeten Warten, wie sie Hans-Heinrich Müller für die BEWAG-Abspannwerke bevorzugt hatte.¹⁴ Bei Müllers Umspannwerken verkörpern die Schaltwarten sozusagen das Herz der technischen Anlagen und sind als funktionaler und räumlicher Mittelpunkt im Inneren der Komplexe positioniert, wogegen Mendelsohn die zentrale Funktion nach außen exponiert und in Kopfbauten unterbringt, deren Halbrund den Gesamtanlagen vorgelagert ist und die moderne Zweckbestimmung demonstrativ im Stadt- raum zur Schau stellt.

Nach Kriegszerstörungen wurde der Komplex wieder aufgebaut und das Kino später als Tanzlokal genutzt. Seinem geplanten Abbruch entging dieses 1979 als Denkmal eingetragene Schlüsselzeugnis von Mendelsohn nur knapp durch den Einbau eines modernen multifunktionalen Theaters („Schaubühne“, 1981, Architekt: Jürgen Sawade), dem allerdings bis auf Teile der Fassade das gesamte historische Innengefüge des Altbaus zum Opfer fiel („Fassadismus“).¹⁵ Als Visitenkarte des umgebenden Mendelsohn-Ensembles tritt der sorgfältig restaurierte Außenbau heute umso eindrucklicher im Stadtbild in Erscheinung.

Für das Haus des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (1929–31) ging Erich Mendelsohn als Sieger aus einem Architekturwettbewerb hervor. Er nutzt geschickt die geplante städtebauliche Situation der im spitzen Winkel auf Hochbahn und Landwehrkanal zuführenden Straßeneinmündungen zur Anlage eines dreieckigen Geschäftshauses, das zur Straßenkreuzung durch einen konkav eingewölbten Kopfbau wirkungsvoll akzentuiert wird. Der mit Natursteinplatten verkleidete Mittelbau, der die beiden weiß verputzten Büroflanken verbindet und überragt, nimmt mit einem großzügigen Foyer, dem eleganten Treppenhaus und den Vorstandsbereichen mit Sitzungssaal im obersten Geschoss öffentlichkeitswirksame Funktionen auf. Im Unterschied zur Lochfassade der Bürotrakts ist der Kopfbau durch Fensterbänder horizontal gegliedert und wird, durch einen Glaserker mit Fahnen- bzw. Antennenmast zusätzlich betont, in den Dienst der architektonischen Außendarstellung einer modernen Industriegewerkschaft gestellt. Das Denkmal konnte nach dem Fall der Mauer grundlegend modernisiert und insbesondere in der Ladenzone und im Mittelbau wieder



*Haus und Garten Erich Mendelsohn, Am Rupenhorn, 2007.
Дом и сад Эриха Мендельсона, на улице Ам Рупенхорн, 2007.*

auf sein historisches Erscheinungsbild zurückgeführt werden.¹⁶

Sein eigenes Wohnhaus, das Mendelsohn 1929/1930 für sich und seine Familie Am Rupenhorn erbauen ließ und schon bald nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wieder verlassen musste, öffnet sich als zweigeschossiger, flacher Putzbau mit den Wohnräumen und einer großzügigen Aussichtsterrasse zur Havelpromenade.¹⁷ Über das Haus Mendelsohn, dessen Fenster im Wohn- und Musikzimmer versenkt werden können, hieß es in *Berlin und seine Bauten* noch 1972: „Die Durchformung der Details im Hause und in den Mauern, Wegen und Terrassen des Gartens hat in Berlin nicht ihresgleichen.“¹⁸ Die Gartenanlage – der Vorgarten steht als Gartendenkmal ebenfalls unter Denkmalschutz – geht interessanterweise nicht auf den Bauherren selbst, sondern auf den Landschaftsplaner Heinrich Wiepking-Jürgensmann zurück.¹⁹ 1988 wurde an dem Haus eine „Berliner Gedenktafel“ zur Erinnerung an den berühmten Baumeister, Bauherren und Bewohner angebracht. In



*Haus und Garten Sternefeld an der Heerstraße sind als Bau- und Gartendenkmal geschützt, um 2005.
Дом и сад Штернефельда на улице Хееритрассе, памятники архитектуры и паркового искусства, примерно 2005.*



Universum-Kino nach dem Wiederaufbau und dem Umbau als Theaterkomplex (1980/81, Architekt Jürgen Sawade) für die Berliner Schaubühne, um 2007.

Кинотеатр «Универсум» после восстановления и перестройки в театральный комплекс (1980/81, архитектор Юрген Савадэ) для Берлинской театральной труппы Шaubюне, примерно 2007.



Universum-Kino nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs, um 1950.

Кинотеатр «Универсум» после разрушений Второй мировой войны, примерно 1950.

jenen Jahren erfolgten auch einige weitere Veränderungen an dem Bauwerk, dem man aus konservatorischer Sicht eine baldige Sanierung und auch Rückführung in den bauzeitlichen Zustand wünschen möchte.

Berlin – St. Petersburg – Berlin

Offensichtlich stehen die denkmalgeschützten Bauwerke und Gartenanlagen von Erich Mendelsohn in den Metropolen St. Petersburg und Berlin nicht nur in einem biografischen Zusammenhang im Oeuvre dieses internationalen Protagonisten der architektonischen Moderne. Vielmehr lassen sich auch konkrete Parallelen und Wechselwirkungen aufzeigen, die die Textilfabrik „*Krasnoe Znamja*“ in St. Petersburg mit Projekten und Bauten im Berliner Raum verbinden. Die Vorbildfunktion der Hutfabrik Luckenwalde für die Industrieanlage in Russland ist evident. Ebenso finden sich die kreisförmig oder oval abgerundeten Ecklösungen und Kopfbauten, die sich leitmotivisch als Stromlinienformen durch Mendelsohns Werk ziehen, in St. Petersburg und Berlin wieder.

Aber auch die komplizierte und oft mehrjährige Sanierungs- und Rettungsgeschichte der Mendelsohnbauten in Berlin und Brandenburg weist offensichtlich Gemeinsamkeiten mit der aktuellen Situation in St. Petersburg auf. Die gewissermaßen im Ausbauzustand gesicherten Mendelsohn-Hallen der stillgelegten Industrieanlage Luckenwalde erfordern ebenso eine wirtschaftlich tragfähige Umnutzungsperspektive wie der leerstehende Fabrik- und Kraftwerkkomplex in St. Petersburg. Und verglichen mit der Berliner Lösung zur Rettung des zum modernen Theaterbau („Schaubühne“)

transformierten Universum-Kinos von Mendelsohn möchte man in der ungeklärten Situation der historischen Werksbauten in St. Petersburg sogar eine besondere Chance erkennen: Das Industrie- und Technikdenkmal „*Krasnoe Znamja*“ weist nämlich ein Maß an historischer Authentizität und auch im Inneren noch zahlreiche charakteristische Ausstattungselemente auf, wie sie in Berlin über Kriegsreparaturen und Nachkriegsmodernisierungen häufig schon verloren gegeben werden mussten. Dieses Eingeständnis schließt aus deutscher Perspektive das Angebot mit ein, den russisch-deutschen Denkmaldialog über das gemeinsame Erbe der Avantgarde und der Moderne auch auf das Gebiet der Fabrikarchitektur und des industriellen Erbes zu erweitern und womöglich zu beiderseitigen Kooperationsprojekten in der praktischen Denkmalpflege zu kommen.

Literatur:

Veröffentlichungen von und zu Erich Mendelsohn

- Sigrid Achenbach: Erich Mendelsohn 1887–1953. Ideen, Bauten, Projekte, Ausst.kat. Kunstbibliothek SMB-SPK, Berlin 1987.
- Oskar Beyer (Hg.): Erich Mendelsohn. Briefe eines Architekten, München 1961, Neuausg. Basel/Berlin/Boston 1991.
- Arnt Cobbers: Erich Mendelsohn. Der analytische Visionär, Köln 2007.
- Dehio-Vereinigung, Deutsche Stiftung Denkmalschutz und Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland/Landesdenkmalamt Berlin (Hg.): Georg Dehio Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler – Berlin. München/Berlin 2006, S. 129 f., 242 f., 245, 256 f., 308 f., 460 und 490.
- Dehio-Vereinigung und Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland/Brandenburgisches Amt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (Hg.): Georg Dehio Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler – Brandenburg. München/Berlin 2000, S. 619, 620 und 796.
- Wolf von Eckhardt: Erich Mendelsohn (Große Meister der Architektur VII), Ravensburg 1962.
- Irina Grigorieva: Erich Mendelsohns Wirken als Architekt in der Sowjetunion. LMU-Publikationen, München 2003.
- Ann Grünberg: Erich Mendelsohns Wohnhausbauten. Architekturkonzepte in den internationalen Tendenzen der klassischen Moderne (Kunstwissenschaftliche Studien Band 129), München/Berlin 2006.
- Ita Heinze-Greenberg, Regina Stephan (Hg.): Erich Mendelsohn. Gedankenwelten. Unbekannte Texte zu Architektur, Kulturgeschichte und Politik, Ostfildern-Ruit 2000.
- Ita Heinze-Greenberg, Regina Stephan (Hg.): Luise und Erich Mendelsohn. Eine Partnerschaft für die Kunst, Ostfildern-Ruit 2004.
- Kathleen Andrew James: Erich Mendelsohn. The Berlin Years 1918–1933, Diss. University of Pennsylvania 1990.
- Erich Mendelsohn: Amerika. Bilderbuch eines Architekten, Berlin 1926, Reprint Braunschweig/Wiesbaden 1991.

Erich Mendelsohn: Russland–Europa–Amerika. Ein architektonischer Querschnitt, Berlin 1929, Neuausgabe Basel/Berlin/Boston 1989.

Erich Mendelsohn. Das Gesamtschaffen des Architekten. Skizzen, Entwürfe, Bauten. Berlin 1930, Reprint Braunschweig/Wiesbaden 1988.

Erich Mendelsohn. Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten. Ausst.kat. Institut für Auslandsbeziehungen, Ostfildern-Ruit 1999.

Regina Stephan (Hg.): Erich Mendelsohn. Architekt 1887–1953. Gebaute Welten. Arbeiten für Europa, Palästina und Amerika, Ostfildern-Ruit 1998.

Regina Stephan: Erich Mendelsohns Bauten heute. Architekturführer zu seinen Bauten in Deutschland, Polen, Russland, Norwegen, Großbritannien, Israel und in den Vereinigten Staaten von Amerika, Akademie der Künste Berlin 2004.

Bruno Zevi: Erich Mendelsohn. Opera Completa, Milano 1970 (Reprint 1997).

Katalog: Auszug aus den Denkmallisten von Berlin und Brandenburg der denkmalgeschützten Bauten von Erich Mendelsohn

- 1919–20
Siedlungshäuser Gottorfer Straße Luckenwalde
- 1920–21
Einsteinurm Potsdam
- 1921–23
Hutfabrik Luckenwalde
- 1921–23
Erweiterung/Umbau Mosse-Haus Berlin
- 1922
Doppelwohnhaus Karolingerplatz Berlin
- 1923–24
Landhausgruppe Sommerfeld Aue (mit Richard Neutra) Berlin
- 1923
Haus Dr. Sternefeld Heerstraße Berlin
- 1927
Landhaus Dr. Bejach Berlin-Steinstücken
- 1927–28
Baugruppe „WOGA“ mit Universum-Kino am Kurfürstendamm Berlin
- 1929–30
Sitz des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Alte Jakobstraße Berlin
- 1929–30
Haus Erich Mendelsohn Am Rupenhorn Berlin

Йорг Хаспель: Наследие Эриха Мендельсона в Берлине и его окрестностях – краткий обзор

Статья рассказывает об архитектурном наследии Эриха Мендельсона сохранившемся в Берлине и вокруг него. После защиты диплома в 1919 году Эрих Мендельсон открывает в Берлине свою архитектурную мастерскую. В

этом городе он останется до своей эмиграции в 1934 году. Здесь он проектирует, пишет и рисует, причем его архитектурные фантазии до сих пор не потеряли свои силы, как и фантазии Якова Чернихова. В Берлине Эрих Мендельсон стал известен как один из лидеров архитектурного экспрессионизма и Современного движения. В Берлине и вокруг него находятся сегодня под охраной более десяти построек и садов Мендельсона: поселковые дома и Шляпная фабрика в Люкенвальде, Башня Эйнштейна в Потсдаме, жилые и загородные дома в Берлине, среди которых Дом архитектора, Издательский дом Моссе и Дом немецкого Союза металлистов.

Взгляд на характерные художественные особенности, степень сохранности и проблемы охраны памятников берлинских построек указывает на общность между фабрикой «Красное Знамя» и сооружениями в Берлине: функция образца, которая была у «Шляпной фабрики» (Hutfabrik), архитектурный лейтмотив динамического решения углов, а также параллели в сложных и часто многолетних процессах сохранения и спасения построек Мендельсона. Например удалось частично спасти от дальнейшего разрушения исторические стены Шляпной фабрики в Люкенвальде, но до сих пор не найдено осмысленное решение использования здания. Обе фабрики – в Люкенвальде и Петербурге – нуждаются в экономически обоснованной концепции нового использования. При этом сегодня «Красное Знамя» имеет особый шанс на сохранение исторической подлинности и оригинальных элементов оборудования, в то время как подобные элементы в Берлине не имели шансов на спасение и уже не сохранились. Это самокритичное признание немецкой стороны могло бы быть хорошей предпосылкой, к тому чтобы от русско-немецкого «Диалога о судьбе памятников» перейти в стадию реализации двусторонних совместных проектов по их сохранению.

- ¹ Vgl. Thomas Drachenberg: Luckenwalde – Ein unbekanntes Werk Erich Mendelsohns, in: Brandenburgische Denkmalpflege 1/1996 (Jg. 5), S. 71–78. – Stadt Luckenwalde (Hg.): Erich Mendelsohn und die Moderne in Luckenwalde, Berlin/Luckenwalde o. J. (2005?).
- ² Vgl. Norbert Huse (Hg.): Der Einsteinturm. Die Geschichte einer Instandsetzung, (Schriftenreihe der Wüstenrot Stiftung „Baudenkmale der Moderne“) Stuttgart/Zürich 2000.
- ³ Jörg Limberg: Entwürfe, Ausführung und Erweiterungsbau. Erich Mendelsohns Einsteinturm in Potsdam, in: Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege (5), 1994, S.4–71. – Astrophysikalisches Institut Potsdam (Hg.): Der Einsteinturm in Potsdam. Architektur und Astrophysik, Berlin 1995. – Hans Wilderotter im Auftrag des Hauses für Brandenburgisch-Preußische Geschichte (Hg.): Ein Turm für Albert Einstein. Potsdam, das Licht und die Erforschung des Himmels, Potsdam 2005.
- ⁴ Gerald Kühn von Kaehne, Christoph Lebek, Matthias Noell: Luckenwalde. Die ehemalige Hutfabrik Friedrich Steinberg, Herrmann & Co von Erich Mendelsohn, in: Brandenburgische

- Denkmalpflege 1/1992 (Jg. 1), S. 75–84. – Thomas Drachenberg: Die Hutfabrik von Erich Mendelsohn in Luckenwalde, in: Kunsttexte.de, Nr. 2/2002, <http://www.kunsttexte.de/download/denk/drachenberg.PDF>
- ⁵ Carola Nathan: Hüte unterm Hut – Meisterwerk von Erich Mendelsohn hat wieder eine Zukunft, in: Monumente online, Januar 2005, http://www.monumente-online.de/05/01/streiflicht/hutfabrik_luckenwalde.php
- ⁶ Landesdenkmalamt Berlin (Hg.): Denkmale in Berlin. Bezirk Mitte – Ortsteil Mitte (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland), Petersberg 2003, S. 146 f. und 384 f.
- ⁷ Landesdenkmalamt Berlin (Hg.): Baudenkmale in Berlin, Bezirk Zehlendorf, Ortsteil Zehlendorf, (Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland), Berlin 1995, S. 219.
- ⁸ Kühl und elegant. Erich Mendelsohns Villen, in: Michael Bienert, Elke Linda Buchholz: Die Zwanziger Jahre in Berlin. Ein Wegweiser durch die Stadt, Berlin 2005, S. 99–103.
- ⁹ Der Senator für Bau- und Wohnungswesen – Landeskonservator Berlin (Hg.): Erich Mendelsohn – Haus Dr. Sternefeld 1923, Charlottenburg, Heerstr. 107. Instandsetzung, Umbau, Restaurierung. Berlin (Info-Flyer 9/81) 1981.
- ¹⁰ Jörg Haspel, Klaus Henning von Krosigk (Hg.): Gartendenkmale in Berlin. Privatgärten (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin 21, Hg. Landesdenkmalamt Berlin), Petersberg 2005, S. 35 und 302.
- ¹¹ Ebd., S. 218 und 298.
- ¹² Jürgen Tietz: Zeitschichten. Pitz und Hoh Werkstatt für Architektur und Denkmalpflege. Bü-roportrait, in: db deutsche bauzeitung 12/2005 (Jg. 139), S. 54–58. – Tag des offenen Denkmals 2003 – Landhaus Dr. Bejach, in: <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmaltag2003/bookmarkanzeige.php?dkmenu=serch&id=102>
- ¹³ Vgl. Gert Kähler: Architektur als Symbolverfall. Das Dampfermotiv in der Baukunst (Bauwelt Fundamente 59), Braunschweig/Wiesbaden 1981.
- ¹⁴ Vgl. Paul Kahlfeldt: Hans Heinrich Müller, 1879–1951. Berliner Industriebauten, Basel/Berlin/Boston 1992. – BEWAG (Hg.): Elektropolis Berlin. Historische Bauten der Stromverteilung, Berlin 1999.
- ¹⁵ Helge Pitz u. a.: Der Mendelsohn-Bau am Lehniner Platz, Berlin 1981. – Jörg Haspel: Rückwärtige Erosion und schleichende Rekonstruktion. Das Universum-Kino von Erich Mendelsohn. in: Rekonstruktion in der Denkmalpflege. Überlegungen – Definitionen – Erfahrungen (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Bd. 57), Bonn 1997, S. 147–151.
- ¹⁶ Peter-Jörg Gutzke: IG-Metall-Haus, Alte Jakobstraße/Ecke Lindenstraße (Kreuzberg), in: Reparieren – Renovieren – Restaurieren. Vorbildliche Denkmalpflege in Berlin. Hg. Verlagsgruppe Wiederspahn im Auftrag des Landesdenkmalamtes Berlin, Wiesbaden/Berlin 1998, S. 32 f.
- ¹⁷ Jörg Stabenow: Architekten wohnen. Ihre Domizile im 20. Jahrhundert, Berlin 2000, S. 58 ff.
- ¹⁸ Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin (Hg.): Berlin und seine Bauten Teil IV C, München/Berlin/Düsseldorf 1975, S. 182 f.
- ¹⁹ Haspel, von Krosigk (Hg.) 2005 [FN 10], S. 290.